

De  
Discrimine  
Februm inflammatorum et putidarum.

Tractatus

# Friedrich Schiller: Über den Unterschied zwischen entzünd- lichen und fauligen Fiebern

Herausgegeben von  
Karl August Neuhausen, Norbert Oellers,  
Daniel Schäfer und Astrid Steiner-Weber

Lateinisch-Deutsch  
mit Erläuterungen und Glossar



**J.B. METZLER**



**J.B. METZLER**

---

Karl August Neuhausen · Norbert Oellers ·  
Daniel Schäfer · Astrid Steiner-Weber  
(Hrsg.)

Friedrich Schiller:  
Über den Unterschied zwischen  
entzündlichen und fauligen Fiebern  
Lateinisch-Deutsch mit Erläuterungen und Glossar

J.B. Metzler

*Hrsg.*

Karl August Neuhausen (†)  
Universität Bonn  
Bonn, Deutschland

Norbert Oellers  
Universität Bonn  
Bonn, Deutschland

Daniel Schäfer  
Universität zu Köln  
Köln, Deutschland

Astrid Steiner-Weber  
Universität Bonn  
Bonn, Deutschland

ISBN 978-3-476-05749-5      ISBN 978-3-476-05750-1 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-476-05750-1>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer-Verlag GmbH, DE, ein Teil von Springer Nature 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Verlage. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

J.B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

# INHALTSVERZEICHNIS

Editorische Vorbemerkung . . . . .	VII
Lateinischer Text und deutsche Übertragung . . . . .	1
ANMERKUNGEN . . . . .	63
Überlieferung . . . . .	65
Lesarten/Fußnoten . . . . .	65
Erläuterungen . . . . .	65
Zitierte und weiterführende Literatur . . . . .	72
Kommentar . . . . .	73
Personenregister . . . . .	87
Glossar . . . . .	90

## Editorische Vorbemerkung

Zum Abschluß seines Medizinstudiums an der Karlsakademie in Stuttgart legte Schiller der Prüfungskommission im November 1780 zwei Arbeiten vor. Der deutsch geschriebene „Versuch über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen“ (vgl. Nationalausgabe, Bd 20, 37–75) wurde angenommen, die lateinisch geschriebene „Tractatio De Discrimine Februm“, die hier wiedergegeben ist, hingegen abgelehnt. Diese wurde zuerst 1876 in der von Karl Goedeke herausgegebenen historisch-kritischen Ausgabe der Werke Schillers (Bd 15 I, 382–417) veröffentlicht, wahrscheinlich nach der von Schiller geschriebenen Fassung, die Goedeke von dessen Tochter Emilie von Gleichen-Rußwurm überlassen worden war (vgl. Werke Schillers, Bd 15 I, V–VI und Bd 15 II, 1876, V–VIII; außerdem NA 22, 355). Diese Fassung kam später in die Preußische Staatsbibliothek Berlin; sie wird seit 1945 mit vielen anderen Dokumenten, die im Zweiten Weltkrieg nach Schlesien ausgelagert worden waren, in Krakau aufbewahrt. Nicht völlig ausgeschlossen ist allerdings, daß die schwer nachprüfbare Angabe von Herbert Meyer (NA 22, 355) stimmt, Goedekes Ausgabe beruhe auf einer „Kopie, die H. Dingeldey 1865 für Emilie von Gleichen-Russwurm angefertigt“ habe. (Gemeint ist der Darmstädter „Schillerpfarrer“ Hermann Dingeldey, 1825–1902.) Für diese Angabe können nicht so sehr die wenigen Fehler der Textwiedergabe sprechen, als vielmehr die auffallenden Abweichungen im Bereich der Schillerschen Fußnoten: Einige sind verkürzt, andere gar nicht wiedergegeben. Daß diese Mängel auf eine bewußte Entscheidung des gründlichen Philologen Goedeke zurückgehen, ist schwer vorstellbar. Möglicherweise hat er sich bei seiner Edition auf eine nicht ganz vollständige, heute verschollene Abschrift der ihm von Schillers Tochter geschickten Fassung verlassen.

Die im 20. Jahrhundert herausgegebenen Ausgaben der Werke Schillers (darunter die Nationalausgabe, Bd 22) enthalten den Text Schillers – wenn überhaupt – nach dem von Goedeke besorgten Erstdruck. Erst 2004 erschien im fünften Band der Schillerschen Hanser-Ausgabe (herausgegeben von Wolfgang Riedel) die Schrift mit einem deutlich verbesserten lateinischen Text nach der Krakauer Handschrift, transkribiert, übersetzt und erläutert von Irmgard Müller und Christian Schulze, unter Mitarbeit von Sven Neumann (S. 1055–1147 und 1314–1341).

Einige Jahre später fiel die Entscheidung, die Fieberschrift noch einmal nach der Handschrift Schillers mit einer verbesserten deutschen Übersetzung im Nachtragsband 43 der Nationalausgabe zu veröffentlichen und Erläuterungen hinzuzufügen, die dem neusten Stand der Forschung entsprechen. (Siehe die Vorbemerkung der Erläuterungen, S. 65–66.) Für die Mitarbeit konnten Astrid Steiner-Weber, Karl August Neuhausen und Daniel Schäfer gewonnen werden. Die Arbeit wurde im März 2019 abgeschlossen. Da nicht abzusehen war, wann Band 43 der Nationalausgabe erscheinen werde, weil vorangehende Bände noch nicht fertig waren, wurde von Mitarbeitern und vom Verlag angeregt, die Schrift gesondert zu veröffentlichen, in der Hoffnung, daß sie als Einzeldruck bei einem breiteren Publikum auf besonderes Interesse stößt.

Norbert Oellers



Friedrich Schiller

De discrimine februm inflammatoriarum  
et putridarum

Über den Unterschied zwischen entzündlichen  
und fauligen Fiebern

De  
Discrimine  
Februm inflammatoriarum et putridarum

---

Tractatio

Auctore Joh. Christ. Frid. Schiller M. C<sup>o</sup>.

1780.



Über  
den Unterschied  
zwischen entzündlichen und fauligen Fiebern

---

Abhandlung

von Johann Christoph Friedrich Schiller, dem Kandidaten der Medizin.

1780.

Experientissimis scientiarum medicarum Professoribus in Academia militari  
Præceptoribus æstimatissimis

---

Indulgeant artis medicæ Antistites temeritati juvenili, quæ Thema arduum e praxeos medicæ centro pertractandum aggressa est. Equidem non ignoro, vix ac ne vix quidem de Morborum Oeconomia rite statui posse, nisi viva eorundem cognitio ad lectos ægrorum antecesserit; nec scientiam, hominum saluti innixam inani Theoria exhauriri posse, facile credo. Ex quo vero veterum annalibus eruendis operam navavi, nil magis e re esse ratus sum, quam eo tendam, ut bina Morbi genera, Inflammatorium puto et Putridum, familiaria mihi redderentur, utpote quorum latissimum est in Praxi medica dominium. Succurrebat amplissima Praxis Præceptoris Peritissimi, Domini Archiatri D. Consbruch, quæ, dum magnam mihi Vim Casuum Clinicorum suppeditaverat, experientiæ propriæ defectum quodammodo compensabat. Accedit, quod ex summa Serenissimi Ducis benevolentia hoc anno concessum mihi fuerit, in Nosocomio academico versari; morbosque, utut per singularem Dei providentiam huic Instituto invigilantem, rarissimos atque mitissimos, a primo inde Insultu, ad extremam usque defervescentiam studiose persequi, et Methodo medendi, qua exquisitissima pollet doctissimus archiater Dominus D. Reuss, testem adesse mihi licuerit.

Vestris itaque humeris, Viri medici perfectissimi, insistens, generalem quandam utriusque morbi Ichnographiam sistere ausus fui, quam plenam lacunis Examine Vestro timidulus jam offerre annitor. Tironi vero medico dedecori non esse a Magistris corrigi; nec nisi perfectiorem me Juvenem a Virorum consilio discessurum, persuasissimum habeo.

Dat. Stutgardtiæ  
1.º Novembr. 1780.

autor.

Den erfahrensten Professoren der medizinischen Wissenschaften in der Militärakademie,  
den hochgeschätzten Lehrmeistern

---

Nachsichtig seien die Meister der ärztlichen Kunst mit jugendlicher Verwegenheit, die  
5 es unternommen hat, ein überaus schwieriges Thema aus dem Kernbereich der ärztlichen  
Praxis eingehend zu behandeln. Jedenfalls weiß ich durchaus, daß kaum – ja nicht einmal  
kaum – über die Ökonomie der Krankheiten etwas auf gehörige Weise festgestellt werden  
kann, wenn man sie nicht vorher an den Krankenbetten lebensnah kennengelernt hat;  
auch glaube ich, daß die Wissenschaft, die auf das Wohlergehen der Menschen ausge-  
10 richtet ist, schwerlich aus leerer Theorie geschöpft werden kann. Seitdem ich mich nun  
aber mit den Geschichtsbüchern antiker Autoren beschäftigt habe, bin ich zu dem Urteil  
gelangt, daß nichts in größerem Maße von Vorteil ist, als selber darauf hinzuarbeiten,  
mich mit zweierlei Krankheitsarten – die entzündliche meine ich und die faulige – ver-  
traut zu machen, da ja deren Herrschaftsbereich in der medizinischen Praxis den weite-  
15 sten Raum einnimmt. Zu Hilfe kam dabei die sehr umfangreiche Praxis meines höchst  
fachkundigen Lehrmeisters, des Herrn Leibarztes Dr. Consbruch; sie hatte mir eine große  
gewichtige Menge klinischer Fälle zur Verfügung gestellt und glich dadurch den Mangel  
an eigener Erfahrung aus. Darüber hinaus ist es mir dank des höchsten Wohlwollens des  
Durchlauchten Herzogs in diesem Jahr gestattet worden, mich im akademischen Kran-  
20 kenhaus aufzuhalten und die dank der irgendwie über dieses Institut sorgsam wachenden  
einzigartigen Vorsehung Gottes nur sehr selten auftretenden und sehr milde verlaufenden  
Krankheiten von ihrem ersten Anfall bis zu ihrem letzten Abklingen eifrig zu verfolgen,  
und es war mir möglich, bei der Anwendung der Heilmethode, die als die vorzüglichste  
gilt und die der hochgelehrte Leibarzt Herr Dr. Reuss beherrscht, als Zeuge anwesend  
25 zu sein.

Auf eure Schultern mich daher stellend, ihr ganz vollkommenen Ärzte, habe ich es  
gewagt, gewissermaßen einen allgemeinen Grundriß beider Krankheiten vorzulegen, den  
ich trotz seiner erheblichen Lückenhaftigkeit furchtsam eurer Prüfung nun anzubieten  
mich bemühe. Daß es jedoch für einen Lehrling der Medizin keine Schande ist, von  
30 seinen Lehrern berichtigt zu werden, und daß ich als Jüngling aufgrund der Ratschläge  
von Männern nur in erheblich verbesserter Gestalt von dannen ziehen werde, davon bin  
ich völlig überzeugt.

Gegeben zu Stuttgart  
am 1. November 1780